

Pastoraltheologie

Andreas Wollbold, Pastoral mit wiederverheirateten Geschiedenen – gordischer Knoten oder ungeahnte Möglichkeiten? 272 S., kart., Verlag Friedrich Pustet, Regensburg 2015, ISBN: 978-3-7917-2661-8, Euro 22,-.

In der vorliegenden Publikation setzt sich der Autor, der Professor für Pastoraltheologie an der Ludwig-Maximilians-Universität München ist, mit wichtigen Fragen im Zusammenhang von Ehe und Familie auseinander – wie sie auch von der Bischofssynode im Oktober 2015 behandelt werden. »Was Gott verbunden hat, das darf der Mensch nicht trennen.« Sind damit allen die Hände gebunden – dem Brautpaar, der kirchlichen Öffentlichkeit, den Amtsträgern, der Kirche insgesamt? Aus dem Mund von Bischöfen, Betroffenen und Seelsorgern sind unterschiedliche Aussagen zu hören. Welche Themen und Argumente stehen im Raum? Wollbold gibt Orientierung in einem Dickicht von Fragen. Am Ende entwickelt er eigene Vorschläge zur Erneuerung der Pastoral mit wiederverheirateten Geschiedenen.

In der »Einleitung« des Buches (9–29) weist der Verfasser darauf hin, dass die Ehe heute eher als »Liebesbund« gesehen wird; von »Lebensbund« ist weniger die Rede. Nach kirchlichem Verständnis wird die Ehe zwischen Getauften zum Sakrament, d. h. zu einer »Wirklichkeit, die Gott selbst setzt – unwiderruflich« (10). Auch das Erkalten der Liebe, auch Scheitern und Ehebruch löschen das Sakrament nicht aus. Gewiss kann es unter bestimmten Umständen geraten oder geboten sein, das Zusammenleben zu unterbrechen oder auch endgültig zu beenden – etwa bei häuslicher Gewalt oder bei einer unwiderruflichen inneren Entfremdung. »Doch die äußere Entfernung zerreißt nicht das Band« (10). Aus verschiedenen Gründen sind in den letzten Jahrzehnten die Scheidungszahlen sprunghaft angestiegen. »Die Suche nach einer angemessenen Pastoral mit wiederverheirateten Geschiedenen ist eine ernste und drängende Aufgabe« (11). Die geltende Lehre und Praxis der Kirche ist »der am besten begründete und einzig schlüssige Standpunkt« (11). Dieser Position wird oft Unbarmherzigkeit unterstellt. Treue zur Tradition schließt – so Wollbold – eine situationsgeme, hilfreiche und menschliche Pastoral nicht aus, sondern ein. Der Verfasser bezieht in seiner Untersuchung wichtige Ergebnisse der sog. Scheidungsforschung, außerdem familiensoziologische und -psychologische Forschungen mit ein. Wollbold hält die Alternative,

dass sich die Kirche entweder auf ihre Tradition zurückzieht und dabei die Menschen verliert oder sich um der Menschen willen von ihrer Tradition absetzt, für verfehlt. Das Zweite Vatikanum hat das *aggiornamento* vielmehr als »reicheres Schpfen aus der Tradition« verstanden. Der Verfasser verneint in seinem Buch einen Gegensatz zwischen der Treue zur kirchlichen Ehelehre und der pastoralen Sorge. »Problembewusstsein, Nähe zum Menschen, Eröffnung gangbarer Wege, das ist auch mit der Tradition der katholischen Kirche möglich« (29).

In seinem Kapitel »Klärung der Fragestellung« (30–36) zeigt Wollbold, dass die Diskussion um die Pastoral mit wiederverheirateten Geschiedenen »hochgradig aufgeladen« ist. Sie verbindet sich mit vielen Interessen, Positionen und Anschauungen. Deshalb müssen zunächst mögliche Implikationen, Vorurteile, Sackgassen und falsche Vorgehensweisen in der Fragestellung benannt werden.

Im umfangreichen Kapitel »Was beinhaltet die kirchliche Tradition?« (37–213), dem Hauptteil des Buches, versucht der Verfasser Antworten aus den Bereichen Exegese, Kirchenväter, systematische Theologie, Orthodoxie, Moralthologie, Kirchenrecht und Pastoral zu geben: Im Kontext der Heiligen Schrift werden u. a. folgende Fragestellungen diskutiert: Sinn des Ehescheidungsverbotens Jesu; Zuwendung Jesu zu den Sündern; Wird das strenge Ehescheidungsverbot Jesu bei Matthäus und Paulus relativiert? In Bezug auf Kirchenväter und kirchliche Tradition stellen sich folgende Themen: Wie ist die altkirchliche Lehre und Praxis theologisch einzuordnen? Zeigt die vorniznische Kirche eine Haltung der Anerkennung von wiederverheirateten Geschiedenen? Haben verschiedene Konzilien wiederverheiratete Geschiedene zur Kommunion zugelassen? Zeigt sich im Osten bereits früh eine Toleranz der Wiederheirat nach Scheidung? Wollbold kommt zu dem Ergebnis, dass in der frühen Kirche der Widerspruch zur spätantiken Scheidungsgesellschaft »eindrucksvoll« ist. Unter dogmatischer Rücksicht stellen sich folgende Fragen: Wie verbindlich wurde die Lehre von der Unauflöslichkeit der Ehe auf dem Konzil von Trient formuliert? Ist mit *Gaudium et spes* die klassische Ehetheologie überholt? Im Blick auf die orthodoxe Kirche ist zu fragen: Wie ist in ihr der Umgang mit Scheidung und Wiederheirat entstanden? Ist diese Regelung von der katholischen Kirche als berechtigte Auslegung des Evangeliums anerkannt? Die orthodoxe *oikonomia*-Regelung ist »Ausfluss einer engen und oft problematischen Staat-Kirche-Einheit« (251). Sie wirft schwerwiegende Fragen auf, inwieweit das Bekenntnis zur Unauflöslichkeit der Ehe »nicht

in der Praxis aufgeweicht ist. Als Modell für die katholische Kirche kommt sie nicht in Frage« (251).

Im Kontext der Moraltheologie muss gefragt werden: Kann das Gewissensurteil des Einzelnen über den Status der neuen Verbindung und über den Empfang der Kommunion entscheiden? Ist die Forderung, wie Bruder und Schwester zusammenzuleben, eine unrealistische Zumutung? Hilft hier eine »Theologie des Scheiterns« weiter? Diesbezüglich verweist Wollbold auf die »Logik des Kreuzes«. Man muss »allem absagen, was zwar als leichtere Alternative erscheint, in Wirklichkeit aber gegen Gottes Willen steht« (159). Der Verfasser warnt in diesem Zusammenhang vor einer Verharmlosung der Sünde. In seinen kritischen Einwänden gegen eine »Theologie des Scheiterns« gibt er zu bedenken, dass man dabei Gefahr läuft, moralische Forderungen auszublenden. Manche moraltheologische Denkversuche zur Akzeptanz neuer Verbindungen »führen in Aporien. Letztlich gehen sie vom unausgesprochenen Apriori aus, dass Enthaltensamkeit in einer Beziehung im Blick auf das bestehende Eheband unzumutbar sei« (251). Sexualität und Freundschaft sind zwei Schichten des Miteinanderens von Mann und Frau, die nicht zusammenfallen. Kirchenrechtlich relevant sind u. a. folgende Themen: Ist jede Ehe zwischen Getauften sakramental oder kann es bei Getauften gültige nichtsakramentale Ehen geben? Sind wiederverheiratete Geschiedene in jedem Fall vom Empfang der Sakramente ausgeschlossen? Unter pastoraltheologischer Rücksicht ist zu fragen: Berechtigen pastorale Gründe zu Einzelfallregelungen außerhalb der kirchlichen Ordnung? Leben die in einer zweiten Verbindung Stehenden nicht viele Werte, die der kirchlichen Anerkennung bedürfen? Ist die derzeitige Praxis der Kirche rigoristisch? Welche Wege der Pastoral mit wiederverheirateten Geschiedenen gibt es?

Im dritten Kapitel (»Welche Wege kann die Kirche mit den Betroffenen gehen?«; 214–248) entwickelt Wollbold skizzenhafte Vorschläge, wie innerhalb der katholischen Tradition und ohne irgendeine einschneidende Änderung von Lehre oder Rechtsordnung »eine zeitgemäße, menschennahe Pastoral für die Betroffenen entwickelt werden kann« (29). Der Verfasser fordert im Hinblick auf die Ehevorbereitung und die Begleitung von Ehen eine Erneuerung der Seelsorge (längere Ehevorbereitung, Begleitung besonders in den ersten Ehejahren, Bildung von Ehepaargruppen und insbesondere Unterstützung nach Trennung und Scheidung, um Wunden zu heilen und zum Weg Jesu zurückzufinden). Die hohe Scheidungsanfälligkeit heutiger Ehen ist in einem hohen Maß soziokulturell bedingt. Insofern ist ein Ehecatechumenat mit mehreren Stufen dringlich. Zum Wesen des Sakramentes gehört der Glau-

be. Es bleibt die rechtliche Frage zu klären, welche Eindeutigkeit von Unglauben dazu führt, dass ein Sakrament nicht zustande kommt. Diese Frage hat schon Joseph Ratzinger gestellt.

In einem Ausblick (»Eine Brücke über die Seine«; 249–252) verweist Wollbold auf einen – inzwischen weitverbreiteten – Brauch: Liebespaare und Neuvermählte bringen an einer Brücke in der Nähe der Pariser Kathedrale Sicherheitsschlösser mit ihren Namen an. Solche neuen Riten verweisen auf die »Sehnsucht aller Menschen nach unwiderruflicher Treue«. Der Verfasser plädiert für den »Mut, andere Wege einzuschlagen als die üblichen«, und verlangt seitens der Kirche die Option für eine Seelsorge, die »Verständnis und Mitgefühl mit dem Mut zur Zumutung verbindet« (252). Dieser Weg der Ausrichtung auf den Willen Gottes hat angesichts der Gefährdung von Ehen noch einige unausgeschöpfte Möglichkeiten: die Anerkennung soziokultureller Gründe der Ehenichtigkeit, einen Ehecatechumenat mit einer »Feier des Wunsches nach dem Ehesakrament« sowie die Anerkennung von neuen Verbindungen, die Ehe als Freundschaft zu leben bereit sind.

Andreas Wollbold präsentiert mit seinem Buch, das ein ausführliches Literaturverzeichnis enthält, einen überaus wichtigen Diskussionsbeitrag zu den genannten Themen. Seine theologisch und pastoral höchst verantworteten Gesichtspunkte verdienen breite Beachtung. Dem Verfasser gelingt es, jegliche Einseitigkeit zu vermeiden und die Kraft des Evangeliums zum Leuchten zu bringen.

Josef Kreiml, St. Pölten

Liturgik

Manfred Hauke (Hg.), Papst Benedikt XVI. und die Liturgie, Pustet: Regensburg 2014, 240 S., kart. ISBN- 978-3-7917-2623-6, € 29,95

Der Sammelband dokumentiert nun auch auf Deutsch die bereits 2009 erschienenen »Proceedings of the First Fota International Liturgy Conference (Cork 2008)«, wie Hg. in seinem Vorwort mit Verweis auf Papst Benedikts »reichhaltiges geistiges Erbe« festhält (17–19). Die von ihm initiierte »neue liturgische Bewegung« (so die englischen Hgg. Neil J. Roy und Janet E. Rutherford in ihrem Vorwort: 12–16) bietet, wie Kurt Kardinal Koch in seinem Geleitwort sagt, eine »wesentliche Hilfe, die wahren liturgietheologischen Anliegen« des Papstes aufzugreifen (7–11). Die Vorstellung des englischen Sammelbandes von Kardinal Raymond L. Burke auf der Dritten Internationalen Liturgischen Tagung in